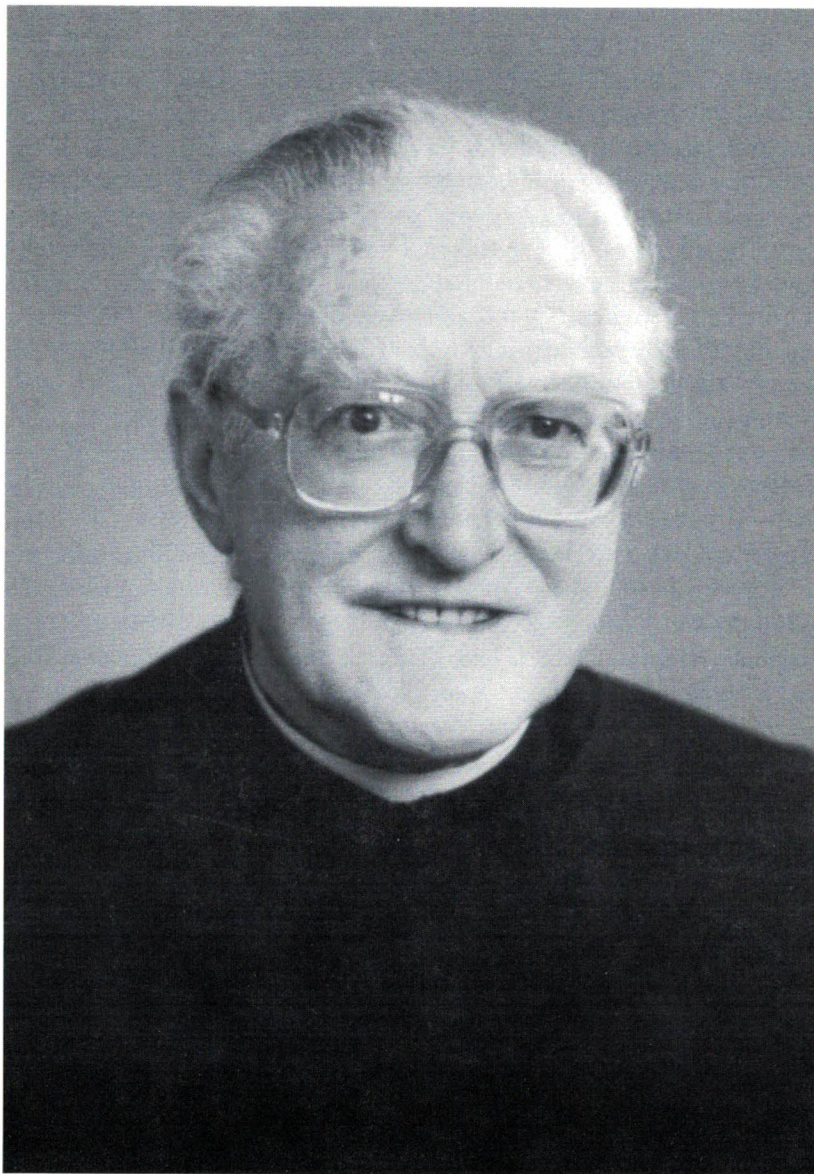


Pater Adelhelm Rast, 1915–2002



Unsere beiden Mitbrüder, die wenige Tage nacheinander gestorben sind, hatten einiges gemeinsam bei aller Individualität und Originalität, die sie prägten. Beide hatten ein hohes Alter erreicht, obwohl ihr ganzes Leben von Krankheit und Gebrechen begleitet war; beide hatten einen grossen Bekanntenkreis und pflegten diese Beziehungen in regelmässigen und ausgedehnten Telefonaten; beide unterrichteten auf der Unterstufe des Gymnasiums – Schwerpunkt der beiden war im Unterricht die Geschichte – Vaterlandsgeschichte als Motivation für die Landesverteidigung beim einen – Geschichte propagiert als hohe Kunst mit dem Anspruch auf Forschung und Wissenschaft bei Pater Adelhelm. Bei beiden hatten die Schüler viel Bemerkenswertes entdeckt, und ihr Ruf in der Schulgeschichte ist legendär.

Die Freiämter Rast stammen aus der Talgemeinde Aristau, auf dem halben Weg von Muri nach Hermetschwil gelegen. Doch der Vater von Albert Rast hatte für den Lebensunterhalt seiner für heutige Begriffe grossen Familie eine Stelle bei der Bahn Wil–Weinfelden–Kreuzlingen gefunden. In den kargen Jahren der Zwischenkriegszeit musste man haushälterisch und sparsam umgehen, um die Kinder zu nähren und zu kleiden. Aus auch kleinen Kanälen, die von der Freizeitarbeit flossen, musste die Familie zehren. Viel trug da die umsichtige Mutter bei. Sie spornte auch die Kinder zu Dienstleistungen an, die einen kleinen Beitrag zur Familienkasse darstellten. Albert Rast hat hier schon früh im Kleinen praktiziert, was sich später bei ihm zu einem Grossgewerbe entwickelte: der Kunstkartenverlag, besonders augenfällig im Kiosk beim Kirchengang zur Kollegikirche. Aber sein «Rast-Verlag» war nicht nur Kiosk, sondern auch Versandgeschäft. Die meisten Karten sind Farbfotos «made by Adelhelm Rast». Die Sujets stammen aus unseren mittelalterlichen Pergamenthandschriften. Um Kosten zu sparen, sind die Legenden von Hand geschrieben, mit feiner Feder und schwarzer Tinte. Pater Adelhelm hatte eine kalligraphisch feine Handschrift, um die man ihn beneiden konnte. Der Rast-Verlag Sarnen darf nicht verwechselt werden mit dem Kunstverlag seines Veters Benedikt Rast in Fribourg. Beide sind Meister ihres Fachs. Auch einer seiner Brüder betrieb ein Fotoatelier.

Der Kiosk hinten in der Kollegikirche führte aber nicht nur Eigenprodukte. Pater Adelhelm erweiterte sein Sortiment mit günstigen

Okkasionskäufen. Als er aber noch Schokoladen (Marke Rast) in sein Kioskprogramm aufnahm, fühlten sich die Oberen verpflichtet, einzugreifen. Obere haben bekanntlich im Geschäftsbereich keine Ahnung. Fortan konnte man die süssen Rast-Artikel an der Pforte beziehen – wenn die Luft von Oberen rein war. Die Rast-Schokoladen stammten übrigens von Denner. Der Dennerchef Karl Schweri war während zwei Jahren Klassengenosse im Kollegium Sarnen.

Auf die Jugendzeit ging auch Pater Adelhelms Interesse am Bauwesen zurück. Es war dem Vater gelungen, ein bescheidenes Eigenheim zu bauen. Kinder begleiten ein so kreatives Geschehen, das sie selber betrifft, mit lebhaftem Interesse. Bei Albert Rast war das nicht anders, und das Interesse blieb zeitlebens wach. Pater Adelhelm fühlte sich als Baufachexperte. Bei jedem Neu- oder Umbau in Gries oder Sarnen musste er mitreden und die Vorgänge auf den Bauplätzen kritisch inspizieren. Das konnte zu langen Diskussionen führen, was auf Kosten der Arbeitszeit ging. Doch stellte Pater Adelhelm da finanzielle Bedenken hintan. Die Arbeiter sollten wissen, mit wem sie es zu tun haben.

Pater Adelhelm hielt auch gerne Kirchenführungen. Er hielt buchstäblich Ausschau nach Reiscars. Und wenn einer in den Kirchenvorplatz einbog, konnte man den beredten Cicerone nicht mehr halten. Seine Ausführungen waren beeindruckend und spannend. Sie hinterliessen beim Zuhörer den Eindruck von Kompetenz und Fachkenntnis. Höhen und Tiefen, Längen und Breiten konnte er genau angeben – auch die Anzahl der Ziegelsteine. Eine solche Führung nahm reichlich Zeit in Anspruch, aber viele staunten über die Kompetenz des Experten.

Albert Rast kam nach der Sekundarschule in Weinfelden in die zweite Klasse des Gymnasiums nach Sarnen. Schon im Untergymnasium machten sich Herzstörungen bemerkbar. Dieses Leiden war so hartnäckig, dass es immer wieder aufbrach. Es machte den Rast zum «Malade imaginaire». Eine besorgniserregende Herzschwäche konnte unvermittelt in impulsives Draufgängertum umschlagen. Adelhelm schrieb das dem Schutzengel zu – sicher waren seine gesundheitlichen Schwankungen miraculös!

Trotz seiner gesundheitlichen Störungen konnte Albert Rast nach der Matura 1938 in Gries das Noviziat beginnen. Am 16. September

legte er die einfache Profess ab. Abt Dominikus hatte für den Neuprofessen als Klostersnamen Adelhelm gewählt. Der selige Adelhelm war als Mönch von St. Blasien nach Muri gekommen, wo vorübergehend die St.-Blasianer Reform, eine Abart der Reform von Cluny, eingeführt worden war. Dann kam er mit der Gründergruppe von Muri in das von Konrad von Sellenbüren gegründete Kloster Engelberg. Der selige Adelhelm war der erste Abt von Engelberg. Schon am 19. Dezember 1942 wurde Pater Adelhelm im Dom des heiligen Vigilius in Trient zum Priester geweiht, und am folgenden Festtag von Weihnachten sang er in der Klosterkirche von Gries das feierliche Primizamt. Die kriegsbedingte Abwesenheit der Eltern und Geschwister trübte die Festfreude des Primizianten nur wenig. Pater Adelhelm verbrachte die ganze Kriegszeit in Gries. Unvergessliche Ereignisse prägten sich da ein, von denen er später gerne und ausführlich erzählte. Man musste zwar nicht Hunger leiden, doch der Speisezettel war eintönig und wässrig. Teile des Klosters waren von der Deutschen Wehrmacht besetzt. Alarmsirenen mahnerten, in den Kellern der Klosters Sicherheit zu suchen. Pater Adelhelm musste auf der hastigen Flucht älteren und gebrechlichen Mitbrüdern behilflich sein. Gegen Ende des Krieges schlugen zwei Bomben in den Anger ein und hinterliessen ansehnliche Krater. Pater Adelhelm war wohl dem Kriegsgeschehen nahe, aber über den Verlauf des Krieges war man schlecht informiert. Die offiziellen Bulletins waren faschistische und nationalsozialistische Propaganda. Auch von den Offizieren und Soldaten der Wehrmacht, die im Kloster einquartiert waren, war kaum etwas Seriöses zu erfahren. Nach dem Krieg war der junge Pater Adelhelm in vielen Sparten als Hilfskraft die rechte Hand. Er hatte viele rechte Hände und kannte sich in vielen Bereichen aus. So konnte er später bei Beratungen überzeugend mitreden. Der Pater mit der reichen Erfahrung machte das gern.

1952 ernannte ihn Abt Stephan Kauf zum Stiftsarchivar. «Stiftsarchivar» – Pater Adelhelm gab viel auf diese Bezeichnung. Es gibt Archivare und Stiftsarchivare, wie es banale Klöster gibt und Stifte. Sarnen, wo Pater Rupert Amschwand wirkte, war kein Stift – kaum ein Kloster – oder wie Pater Adelhelm sich ausdrückte «eine klosterähnliche Niederlassung».

Mit der Ernennung zum Stiftsarchivar war der Auftrag verbunden, für Muri-Gries ein Professbuch zu schaffen – ein wissenschaftlich fundiertes Verzeichnis aller Mönche mit den Daten ihres Lebens und Wirkens. 1952 – vor fünfzig Jahren – hatte jedes Schweizer Kloster ausser Muri-Gries ein solches Professbuch – wir haben heute noch keines! Abt Stephan hatte zu wenig damit gerechnet, wie leicht Pater Adelhelm abzulenken war. Alles, was an ihn herankam, war wichtig: die Gäste, denen er Bozen und die Dolomiten zeigte, die Klosterkellereien, Italiens Wahlen und so viele Fussballmeisterschaften. Auch bei den Vorstudien für das Professbuch fehlte es ihm an wissenschaftlicher Disziplin. Alles, was am Rande noch auftauchte, war für ihn wieder von Interesse.

So ist auch der Ertrag seiner historischen Arbeiten auf einige wenige Aufsätze beschränkt: Muri-Konventualen in Dilligen; Südtiroler Studenten in Ingolstadt 1472–1600; Pater Ignaz Infanger OSB 1773–1849; Pater Georg Flecklin 1506–1526, Pfarrer von Boswil; Abt Dominikus Tschudi von Wil; Die Äbte und Konventualen von Bremgarten im Kloster Muri.

Einmal hat er mit seinen Kenntnissen aus dem Archiv Furore gemacht. Professor Linus Birchler hatte behauptet, dass Kaspar Moosbrugger der Architekt des Oktogons der Klosterkirche Muri sei. Hier konnte Pater Adelhelm in einem ganzseitigen Artikel der Zürcher Nachrichten die Autorschaft von Giovanni Battista Bettini schlüssig nachweisen.

Das Amt des Stiftsarchivars gab viel Arbeit und Umtriebe. Das war manchmal nicht leicht, weil ein Teil der Akten in Gries lagen, der andere in Sarnen und ein dritter in Aarau. Pater Adelhelm hat viele Studenten und Historiker mit Rat und Tat betreut. Dazu hatte er sich in vielen Jahren ein grosses Fachwissen verschafft. Unerschütterlich war bei Pater Adelhelm seine Liebe zum Kloster, für dessen Geschichte er immer ein überzeugter Anwalt war.

P. Leo Ettlin